GAMMA / STUDIO X

Marías

Bestseller

Reich-Ranicki als Lottofee

Die Kritiker des „Literarischen Quartetts“ im ZDF waren schier aus dem Häuschen. „Hinreißend“, „grandios“, „bedeutend“, so jubelten sie im Chor. Der Gruppen-Primus Marcel Reich-Ranicki verglich den Autor sogar mit dem lateinamerikanischen Star-Erzähler Gabriel García Márquez („Hundert Jahre Einsamkeit“). Diese Elogen haben sich ganz köstlich ausgezahlt für den spanischen Schriftsteller Javier Marías. Binnen weniger Tage wurde sein erotischer Familienroman „Mein Herz so weiß“ in Deutschland der Saison-Hit. Etwa 80 000 Bücher sind bereits verkauft. Marías, der in seiner Heimat vier Jahre brauchte, um 170 000 Exemplare unters Volk zu bringen, ist über den deutschen Erfolg „angenehm erschrocken“, fühlt sich aber auch, als habe er „den Hauptgewinn in der Lotterie“ gezogen. Allerdings hat der Autor auch schon die dunklen Seiten des Ruhms kennengelernt. Eine Rotte deutscher Literaturfans meldete sich kürzlich telefonisch aus einem Restaurant in Madrid und bat dringlich um einen Gesprächs- und Fototermin mit dem neuen Belletristik-Idol.

KINO IN KÜRZE

„Der Hexenclub“. Wie wäre es, wenn vier junge Mädchen mitten in Los Angeles auf einmal Zauberkräfte entwickelten? Wenn sie in der Lage wären, selbst den miesesten Aufreißer-Typen ihrer Klasse in sich verliebt zu machen? Wenn sie es per Magie schafften, so attraktiv und reich zu werden, wie sie das schon immer herbeigesehnt hatten? Der mäßig aufregende Fantasy-Thriller von Andrew Fleming baut auf den Wunschvorstellungen aller verunsicherten, pubertätsgeplagten Girlies auf – nur um deren Allmachtsträume dann massiv abzustrafen. Der zaubermächtige Außenseiterinnen-Klub scheitert schlicht daran, daß sich die Mädchen nicht vertragen. Die eine wird irre, die andere wird bekehrt zur vorsichtigen Handhabe ihrer Hexenkräfte. So haben die Herren das gerne.

„From Dusk Till Dawn“. Einst wird kommen der Tag, hoffentlich, da sogar Quentin Tarantino seine alten Kindereien satt hat und die Welt mit einem neuen Geniestreich verblüfft. Noch aber ist Durststrecke, und „From Dusk Till Dawn“ wird die hartgesottenen Fans von den lauen Mitläufern scheiden. Die Verfilmung eines Tarantino-Frühwerks handelt im wesentlichen davon, wie eine ganze apokalyptische Heerschar von Zombies zerschlitzt, zerhackt, zermatscht, tranchiert, gegrillt oder zur Explosion gebracht wird: Regisseur Robert Rodriguez hat das rekordverdächtige Gemetzel mit technischer Bravour und unerschöpflicher Schmutzlust inszeniert, Tarantino selbst müht sich redlich als einer der Hauptdarsteller, und als Durchhalteprämie winkt ein Strip der göttlichen Tequila-Schlampe Salma Hayek.

SCOTTIA FILM

Hayek in „From Dusk Till Dawn“

AM RANDE

Gräulicher Mückenschiss

In sechs Tagen schuf der HERR Himmel und Erde samt beweglichem Inventar; und danach sah er „an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut“ (1. Mose 1).
Wenn am Montag dieser Woche die Vertreter deutschsprachiger Länder die Reform der Rechtschreibung besiegeln, haben sie eine wesentlich längere (zwei Jahrzehnte) Schöpfungsgeschichte hinter sich; und siehe da, keiner wird sagen, es ist sehr gut.
Denn die Experten, die als vermeintliche Chaos-Bewältiger antraten, haben nur kleine, oft krumme Brötchen gebacken; auf den mosaischen Tafeln des neuen Schreib-Bundes, die sie errichteten, steht auch ein Haufen Unsinn.
Am Anfang war das Wort: „Tolpatsch“ beispielsweise muß nun „Tollpatsch“ geschrieben werden; das Wort hat mit „toll“ nichts zu tun, es stammt aus dem Ungarischen und meinte „breitfüßig“ dahinlatschende Soldaten.
Ebensowenig hängt „einbleuen“ (nun: „einbläuen“) sprachgeschichtlich mit „blau“ zusammen, „greulich“ (nun: „gräulich“) mit „grau“ und „belemmert“ (nun: „belämmert“) mit „Lamm“.
Just die lautliche „Anlehnung an die Wortfamilie“ war ein Ziel der Reformer. Welch göttlicher Ratschluß aus „Zierat“ „Zierrat“ (wie „Vorrat“) machte, bleibt völlig dunkel; „Zierat“ gehört zu Wortbildungen wie „Armut“ und „Kleinod“.
„Behände“ (statt „behende“) muß man, „Nessessär“ („Necessaire“) darf man, „Portmonee“ („Portemonnaie“) soll man schreiben; „Hämorrhoiden“ kann man so oder so: „Hämorriden“.
Alle „Schifffahrt“ hat nun fff-Qualität; der „Mittag“ (Mitt-Tag) hingegen ruht weiterhin auf nur zwei t-Trägern.
„Belämmert“ zwar, doch „behänden“ Fußes nun zum „Schlussstrich“ und zur Frage: „Nulllösung“ oder „Mückenschiss“? (ß wird nach kurzem Vokal zu ss). Von den mehreren hunderttausend deutschen Wörtern ändern sich nur ein paar hundert, die Zahl der Rechtschreibregeln schrumpft von 212 auf 112. Dafür dräuen neue Unklarheiten.
Denn ob die Reformer nun „sitzen bleiben“ (auf ihren Stühlen) oder „sitzenbleiben“ (in der Schule), ist in Zukunft (1998) nicht mehr auszumachen. Dann schreibt man generell „sitzen bleiben“, und dann ist guter „Zierrat“ teuer.